

P R O T O K O L L  
der 407. Sitzung des Grossen Gemeinderats

---

Datum	Dienstag, 18. Februar 2020
Zeit	19.30 – 20.25 Uhr
Ort	Aula der Schulanlage Moos
Anwesend Vorsitz	Grubwinkler Christa
Mitglieder	Aebersold Jürg, Arn Daniel, Bar Abdelmajid, Bärtschi Annik, Bärtschi Daniel, Beck Hanna, Bircher Laura, Brenni Gino, Brunner Joe, Buff Ronald, Grütter K. Urs, Gubler Matthias, Häuselmann Bernhard, Held Lorenz, Jordi Kevin, Klopstein Carole, Lauper Reto, Lehni Laura, Lütolf Roland, Mäder Renate (ab 19.45 Uhr), Messerli Patricia, Racine Raphael, Reimers Markus, Rösli Patrick, Schmid Eva, Schmitter Beat (bis 20.00 Uhr), Slongo-Millioud Anne-Claude, Spycher Christian, Thut Walter, von Gunten Adrian, Weibel Raphael, Zloczower Emanuel
Stimmenzählende	Brunner Joe, Bärtschi Daniel
Vertreter des Gemeinderats	Hanke Thomas, Gemeindepräsident Bärtschi Markus, Häusermann Martin, Künzi-Egli Barbara, Pedinelli Stotz Daniela, Wegmüller Beat
Sekretärin	Bühler Corina, Gemeindeschreiberin-Stv.
Zusätzlich anwesend	Marti Thomas, Leiter Umwelt + Verkehr (zu Trakt. 2 + 3)
Entschuldigt abwesend	GGR: Corti Andrea, Hennache Lamya, Herren Jennifer, Kohler Andreas, Legler Bettina, Ruta-Robert Dominique, Siegenthaler Muinde Gabriele GR: Lack Stephan Pulfer Karin, Gemeindeschreiberin
Protokoll	Koch Anni (ehemalige Gemeindeschreiberin-Stv.)

---

Geschäfte

7

## Traktanden

1.	Protokoll der Sitzung vom 21. Januar 2020	484
2.	Verschiebung Schloss- und Kirchenmauer mit neuer Wegverbindung zur Kirche; Nachkredit	485
3.	Hindernisfreier Weg durch den Friedhof Muri und Zugang Kirche Muri; Nachkredit	485
4.	Motion Klopstein (Grüne): Fossilfreier und energieeffizienter Betrieb Gemeindeinfrastruktur	490
5.	Postulat Schmid / Kohler (SP) für einen besseren Baumschutz in der Gemeinde	492
6.	Informationen des Gemeinderats / der parl. Kommissionen	493
7.	Neue parlamentarische Vorstösse	493

Die Vorsitzende: Ich begrüsse Sie zur 407. Sitzung des Grossen Gemeinderats. Ebenfalls begrüsse ich die Mitglieder des Gemeinderats, die Berichterstatter der Medien und die Gäste. Die Sitzung ist eröffnet.

Es sind 33 Ratsmitglieder anwesend und wir sind somit beschlussfähig.

Zu den Traktanden 2 und 3 ist Thomas Marti, Leiter Umwelt + Verkehr, anwesend.

Bevor wir zur Beratung der Geschäfte kommen, habe ich noch folgende Mitteilungen:

1. Abdelmajid Bar gehört nicht mehr der SP-Fraktion und der SP Muri-Gümligen an und nimmt per sofort als parteiloses Mitglied im GGR Einsitz.
2. Wir werden die Traktanden 2 und 3 zusammen behandeln, weil sowohl die GPK-Erklärung wie wohl auch die meisten Fraktionserklärungen sich auf beide Geschäfte stützen. Die Abstimmungen werden anschliessend separat vorgenommen.

### **Traktandenliste**

Gegen die Traktandenliste werden keine Einwände erhoben.

#### **1. Protokoll der Sitzung vom 21. Januar 2020**

##### Beschluss

Das Protokoll wird genehmigt.

**2. Verschiebung Schloss- und Kirchenmauer mit neuer Wegverbindung zur Kirche; Nachkredit**

bzw.

**3. Hindernisfreier Weg durch den Friedhof Muri und Zugang Kirche Muri; Nachkredit**

Für die Geschäftsprüfungskommission (GPK) spricht Emanuel Zloczower: Die GPK hat die beiden Geschäfte an ihrer Sitzung vom 12. Februar 2020 eingehend besprochen. Zwar könnten die beiden Geschäfte unabhängig voneinander behandelt bzw. auch gutgeheissen werden, aber sie gehören eben doch als Einheit zusammen, da sonst – würde man sie trennen – Mehrkosten im Umfang von CHF 235'000.00 entstehen würden. Die beiden Gemeinderäte Markus Bärtschi und Daniela Pedinelli haben eingehend Stellung zu den beiden Geschäften genommen und konnten uns nachvollziehbar erklären, weshalb diese Nachkredite verlangt werden müssen. Niemand ist erfreut darüber. Die Gründe wurden in den Botschaften dargelegt und werden später sicher auch noch durch die beiden Gemeinderäte weiter erklärt. Die Hauptkostentreiber waren eine neue Verkehrsführung und der Sandstein, der neu verbaut werden muss. Allerdings muss auch gesagt werden, dass das Parlament transparent und früh über die Kostenentwicklung informiert worden ist. Wir könnten auch heute noch nein sagen, die Notbremse ziehen und schauen, wie es weitergeht. Wir stellten uns aber in der GPK die Frage: Hätten wir anders entschieden, wenn wir bereits letztes Jahr gewusst hätten, wie hoch die Kosten ausfallen werden? Es entstehen "Ohnehin-Kosten", wir hätten wahrscheinlich das Geschäft auch so gutgeheissen. Deshalb findet die GPK, dass man heute darüber beraten kann und die GPK ist ebenfalls der Meinung, dass man dem Antrag des Gemeinderats folgen kann.

Die Vorsitzende: Ich halte fest, dass nur 32 Ratsmitglieder anwesend sind, da Renate Mäder nicht erschienen ist.

Für den Gemeinderat (GR) spricht Markus Bärtschi: Wie der GPK-Sprecher angedeutet hat, spreche ich für beide Geschäfte, selbstverständlich mit der Zustimmung von Daniela Pedinelli. Es steht ihr frei, mich zu ergänzen oder zu korrigieren. Wir beraten hier nicht über neue Vorlagen; bezüglich Inhalt und Umfang der Arbeiten gilt unverändert die Ausgangslage der beiden hier bereits gesprochenen Kredite. Entsprechend äussere ich mich dazu auch nicht oder nicht mehr. Die unveränderten Projekte kosten mehr, als man gedacht hat, bzw. die vom Kanton vorgenommenen Schätzungen, denen die Kreditbeschlüsse des GGR Muri wie vom Kanton zugrunde gelegen haben, haben sich nicht erhärten lassen bzw. haben sich als zu tief erwiesen. In der Botschaft ist exemplarisch die grösste Einzelposition hervorgehoben, der Sandstein. Der weitaus grössere Teil der Mehrkosten stammt aber aus der Etappierung, die sich aus dem Verkehrskonzept ergibt, welches der Kanton für seine Kantonsstrasse schliesslich gewählt und vorgeschrieben hat. Die ursprüngliche Variante – die auch wir favorisiert hätten –, ging davon aus, dass der Individualverkehr während der ganzen Bauzeit einspurig durch die Baustelle geleitet wird. Dann hätte die Mauer "in einem Guss" saniert werden können, es hätte eine Baustelle gegeben. Jetzt ist eine Wanderbaustelle mit Lichtsignalanlage im Gegenverkehr vorgeschrieben und dies führt dazu, dass die Baustelle mindestens fünf Mal aufgezogen, abgeschlossen und am nächsten Ort neu aufgezogen wird. Dies schlägt auf praktisch jede Arbeitsgattung durch, welche der Planung nachgelagert ist. Also alle, die etwas vor Ort machen, haben neu mit fünf Baustellen statt mit einer gerechnet.

Wir haben einen kleinen Vorteil daraus, dass der Kanton sagt, die Abwicklung des Verkehrs werde problemloser erfolgen. Wir haben das gehört; was wir davon halten, spielt in diesem Sinn keine grosse Rolle, da wir nicht mehr als mit unseren Bedenken und unseren Wünschen angehört wurden; die Strassenhoheit liegt aber beim Kanton. Die wahren Kosten sind für uns als böse Überraschung um den Jahreswechsel herum bekannt geworden; eben noch vor Beginn der Arbeiten, der unverändert für März 2020 geplant ist. Entsprechend war für uns klar, dass es Sache des GGR als finanzkompetentes Organ ist, darüber zu befinden, ob man das unveränderte Projekt zu den höheren bekannten Kosten ausführen oder ob man ihm den Stecker ziehen will. Es ist möglich, das zweite Geschäft – die "Umwegung" – abzukoppeln oder abzulehnen und nur die Mauer und die Strasse zu machen; umgekehrt geht nicht. Sollte dies der Fall sein, müssten wir das zweite Geschäft, wenn es nach Ablehnung des ersten Nachkredits noch zur Debatte stehen würde, zurückziehen. Die Mehrkosten, wenn nur das erste Projekt ausgeführt wird, entsprechen dem Betrag, den wir als Sonderreserve für den Fall der nicht gleichzeitigen Ausführung aufnehmen mussten, d.h. wenn wir das zweite Projekt streichen, wären die Kosten des Nachkredits insgesamt gleich hoch, wie wenn wir es ausführen. Es ist objektiv mässig sinnvoll, dies zu machen und auf das zweite Geschäft zu verzichten. Bei einer Ablehnung des Verkehrsprojekts ist davon auszugehen, dass das Projekt vom Kanton zurückgestellt wird. Die im März angesetzten Arbeiten würden sistiert bzw. abgebrochen. Das saisongebundene Bauprogramm lässt eine Verschiebung nur um ganze Jahre zu, also mindestens um ein Jahr oder um mehrere Jahre; es wird immer von März bis November sein müssen, die Wintermonate kommen nicht in Betracht. Ob es bei einem Jahr Verschiebung bleiben würde, muss offen bleiben und kann nicht mit Sicherheit zugesagt werden. Es spricht zudem auch nichts dafür, dass es bei einer Verschiebung günstiger würde. Allenfalls könnte man bei einer Neuplanung auf dem zweiten Geschäft, mit einer Verzichtsplanung, Kosten einsparen, sollte dies der Auftrag sein; aber man würde dann auch weniger erhalten.

Der Kanton hat seinen Nachkredit gesprochen. Wenn der GGR nun ebenfalls zustimmt, wird am 9. März 2020 die Baustelleninstallation beginnen. Die eigentlichen Arbeiten fangen an, nicht bevor der GGR-Beschluss – sofern er positiv ist – rechtskräftig ist. Der federführende Kanton wird sich bemühen, seinen und unsere Nachkredite zu schonen. Es besteht bei der Baustellenorganisation und den Nachverhandlungen mit den Unternehmern noch eine gewisse Hoffnung auf Einsparungen. Die Nachkredite sind pflichtbewusst auf der vorsichtigen Seite berechnet und auch mit dem Kirchgemeinderat werden wir nochmals das Gespräch suchen, ob sich die Kirchgemeinde – die ja einen fixen Kostenbeitrag gesprochen hat – an den entsprechenden Mehrkosten beteiligen würde. Wir können dies nicht erzwingen, aber sie haben Gesprächsbereitschaft signalisiert. Es handelt sich immer noch, auch mit dem Nachkredit, um eine Investition, d.h. wir belasten die Erfolgsrechnung nicht direkt mit der Kreditsumme, sondern über die Abschreibungen wird die Gemeinderechnung mit rund CHF 25'000.00 pro Jahr belastet; lange, aber immer nur mit diesem Betrag. Der Gemeinderat beantragt Euch deshalb, die beiden Projekte auch zu den jetzt bekannten effektiven Kosten zu realisieren und bittet um Zustimmung zu den beiden beantragten Nachkrediten.

Eintreten wird nicht bestritten.

Die Vorsitzende: Wir kommen zur Beratung und ich schlage folgendes Vorgehen vor: Zuerst die Fraktionserklärungen zu den Traktanden 2 und 3, dann Detailberatung und weitere Wortmeldungen.

Es werden keine Einwände gegen dieses Vorgehen erhoben.

Fraktionserklärungen:

Gino Brenni (Grüne): Wir werden diesem Antrag und auch dem damit verbundenen Geschäft 3 zustimmen. Ein Punkt, für den die Gemeinde keine Verantwortung trägt, stört uns aber: Nämlich, dass die Denkmalpflege so vieles einfach bestimmen kann, das nicht der demokratischen Kontrolle unterliegt. Siebürden den Kostenträgern einfach so Mehrkosten auf, gegen die sich offenbar niemand wehren kann. Diese historische Kirchenmauer ist für viele Laien und Steuerzahler in erster Linie einfach eine Mauer. Mag sein, dass sie für Historiker und Denkmalpfleger "zusammen mit Kirche und Schloss ein historisches Ensemble" bildet. Doch rechtfertigt das nun Mehrkosten in sechsfacher Höhe? Was der echte Mehrwert dieser Mehrkosten für Steuerzahlende tatsächlich ist, bleibt Ansichtssache. Wir fragen uns auch, ob es für kommende Generationen wirklich so wichtig ist, dass dort Sandstein verwendet wurde. Warum dürfen das die Bürger nicht mitbestimmen? Eine halbe Million Franken, die uns woanders fehlen. Wir hoffen, dass die Bauarbeiten termingerecht und mit möglichst geringen Emissionen durchgeführt werden können.

Die Vorsitzende: Es sind mittlerweile 33 Ratsmitglieder anwesend.

Raphael Racine (SP): Die SP ist von beiden Projekten immer noch überzeugt und die Begründung ist klar: Die Schloss- und Kirchenmauer an der Thunstrasse ist sanierungsbedürftig, ein hindernisfreier Weg ist begrüssenswert und zudem setzen wir nun endlich eine 20 Jahre alte Forderung einer Motion um. Die Kreditüberschreitung ist natürlich unschön. Wir von der SP kommen aber zum Schluss, dass nicht grobfahrlässige Fehler begangen wurden, sondern dass man im Frühjahr 2019 noch nicht gewusst hat, wie hoch die effektiven Kosten sind. Diese sind nun bekannt und mit dem Wissen über die effektiven Kosten sagen wir weiterhin ja zu beiden Projekten. Wir finden nebenbei auch einen Verzicht auf das Projekt "hindernisfreien Zugang" wenig sinnvoll, würde sich ja dadurch das erste Projekt um eine Viertelmillion Franken verteuern. Was sollte das Learning aus dieser Kreditüberschreitung sein? Offenbar konnten die Kosten der Projekte nur sehr ungenau abgeschätzt werden. Wir fragen uns deshalb, ob es eventuell möglich wäre, bei einem nächsten Projekt, welches eine solche Unsicherheit bezüglich Höhe der Kosten hat, dies in der Botschaft an den GGR transparenter zu dokumentieren.

Reto Lauper (SVP): Dass wir hier nochmals über den Kredit abstimmen, basiert nicht auf gemachten Fehlern seitens Gemeinde bzw. Gemeinderat, sondern auf einer präziseren Festlegung des tatsächlichen Preisschildes, das jetzt an der Schloss- und Kirchenmauer baumelt. Natürlich stösst es allen etwas auf, dass der Richtpreis, auf den wir uns eingestellt haben, nochmals erhöht wird. Wir sind aber auch der Meinung, dass, hätten wir schon im Mai 2019 den jetzigen Preis gewusst, von unserer Seite her die Zustimmung trotzdem gewiss gewesen wäre. Zu erwähnen ist, dass das Parlament jetzt rein theoretisch die Möglichkeit hätte, die Reissleine zu ziehen. Eine Ablehnung würde aber nur Verlierer hervorbringen, würde das Projekt ins zeitlich Ungewisse hinausschieben und wenn es dann einmal kommen sollte, so wäre es sicher nicht kostengünstiger. Wir sind überzeugt, dass der vorgelegte Kredit eine weit gegriffene Kostenobergrenze darstellt und hoffen, dass die noch erwarteten Einsparungen erzielt werden können. Wir werden dem Geschäft zustimmen.

Matthias Gubler (FDP): Unsere Fraktion hat die beiden sehr eng verbundenen Projekte mit zwei Nachkrediten besprochen. Für uns stehen die beiden Projekte nicht zur Diskussion, weil wir sie auch an den letzten Sitzungen im vergangenen Jahr voll unterstützt haben, auch wenn die Zahlen nun wesentlich höher sind. Die Gründe haben wir vorher gehört: Teurere Verkehrsleitungskosten, Denkmalschutz, höhere Submissionsofferten. Wenn wir beide Geschäfte annehmen, können wir die im ersten

Projekt enthaltene Reserve von CHF 235'000.00 einsparen. Wir stimmen der Genehmigung der beiden Geschäfte zu.

Patricia Messerli (forum): Das forum sieht es hier schon ein wenig kritischer; ich bin etwas erstaunt darüber, dass alle dem Projekt einhellig zustimmen. Es geht vorliegend um zwei Nachtragskredite in der Höhe von fast 1 Million Franken, wenn ich richtig gerechnet habe; CHF 900'000.00. Ehrlich gesagt reut es mich, für eine Mauer so viel Geld auszugeben, ohne dass eigentlich ein Mehrwert beim Projekt entsteht; es geht ja um unveränderte Projekte. Mit diesen CHF 900'000.00 könnten wir beispielsweise ein MüZe 20 Jahre lang finanzieren. Oder wir könnten zwei Publibike-Stationen während ca. 45 Jahren in der Gemeinde aufbauen. Oder wir könnten die Ferienbetreuung für viele Schulkinder in dieser Gemeinde für ein Jahr gratis anbieten. Ich habe mir einige Fragen gestellt und vielleicht können diese noch beantwortet werden:

- Zum einen fehlen mir die geprüften Alternativen, und damit meine ich nicht den Verzicht auf die Realisierung des Projekts; dies ist nämlich für mich keine Variante. Man wusste schon von Anfang an, dass es sich um eine historische Wegverbindung handelt. Weshalb hat man nicht schon früher überlegt, ob es nicht andere Varianten gäbe? Dass man beispielsweise die Mauer hätte stehen lassen und sie sanieren können und eine andere Möglichkeit für den Weg gefunden hätte. Vielleicht wäre dies ja eine kostengünstigere Variante gewesen. Man hätte sich beispielsweise auch überlegen können, von der Tagesschule bis zum Sternen eine 30er-Zone zu machen und hätte nur die Mauer sanieren können. In Abwägung der verschiedenen Varianten hätten wir dann entscheiden können, ob wir eine Budget-Variante oder eben eine Luxus-Variante – wie meiner Meinung nach jetzt vorliegend – wollen.
- Ist es normal, dass Baumeisterarbeiten erst 3 Monate vor Beginn der Bauarbeiten ausgeschrieben werden (sie wurden im Dezember ausgeschrieben)? Wenn die offerierenden Unternehmer wissen, dass die Gemeinde unter Zeitdruck ist, stellen sie vielleicht ja auch einen höheren Preis im Submissionsverfahren. Vor einigen Jahren war die Rede von einem Kieskartell und ich frage mich, ob es auch ein Sandsteinkartell in der Region Bern gibt.
- Was den Verkehr betrifft, so ist mir nicht klar, weshalb man vom Einbahnregime weggekommen ist und das kompliziertere und teurere Gegenverkehrssystem gewählt hat. Letzten Sommer gab es ja beispielsweise auch jeweils Staus, als der Ostring saniert wurde und als Autopendler muss man halt manchmal solche Baustellen in Kauf nehmen. Es gibt ja auch immer Alternativen dazu, so kann man zum Beispiel auf den ÖV, den Zug oder aufs Tram umsteigen oder ein Publibike nehmen. Ein Grund mehr übrigens, in unserer Gemeinde Publibike-Stationen zu errichten.

Jetzt haben wir de facto nur noch eine Möglichkeit, und zwar in den sauren Apfel zu beissen (*Patricia Messerli macht es vor und beisst in einen Apfel*). Ich hoffe, dass dann wenigstens an der Mauer ein kultur-historisches Informationsschild angebracht wird, damit jeder und jedem in der Gemeinde bewusst wird, was die Mauer gekostet hat und dass es sich um eine historische Wegverbindung handelt.

Die Vorsitzende: Gibt es weitere Wortmeldungen oder weitere Fragen?

Joe Brunner (SP): Wenn man als Laie vor der Kirchenmauer steht, denkt man: "OK, die Mauer wird nun etwas versetzt und sieht danach wieder gleich aus, sie wird auch wieder aus Sandstein sein". Nun habe ich gelesen, dass ein neues Verfahren des Mauerbaus gewählt wurde, bei welchem Sandsteinplatten hineingehängt werden. Die sich dort befindenden Steinblöcke können offenbar für den neuen Mauerbau nicht gebraucht werden. Meine Frage deshalb (in Anlehnung an die Kartellfrage): Wie werden die offenbar teuren Sandsteine verkauft? Wird ein marktüblicher Preis verlangt oder verschwinden sie einfach irgendwo?

Markus Bärtschi (GR): Ich hoffe, dass ich alle Fragen notiert habe.

- Die geprüften Alternativen:  
Die Planung dieses Projekts hat Alternativen mitumfasst und man hat nicht das Gefühl, dass hier ein Luxusprojekt realisiert wird. Ich muss aber betonen, dass die Federführung beim Kanton ist. Es liegt in der Natur der Sache, dass wir schlussendlich nur noch über Kantonsvarianten befinden können. Die Mauer wird saniert, d.h. der kleinere Teil wird komplett neu aufgebaut. Insbesondere dort, wo sie schon am richtigen Ort ist, auch für das neue Projekt, wird sie geflickt. Dort, wo der Platz für den Velostreifen und für die Verbreiterung des Trottoirs gebraucht wird – d.h. bei der Ecke, welche der Kirche am nächsten ist –, wird die Mauer weiter hinten neu aufgebaut.
- Die Ausschreibung im Winter ist grundsätzlich Praxis; sie ist aus der Erfahrung heraus vorteilhaft. Im Winter bekommt man günstigere Preise, als bei einer Ausschreibung im Sommer. Ich gehe davon aus, dass dies ein treibender Gedanke war, weshalb der Kanton dies so gehandhabt hat. Wir haben aber über unseren Kredit schon vor einem Jahr befunden. Ich nehme die Anregung gerne auf, dass man bei Kantonsprojekten sagen kann: "Achtung, der Kanton hat geplant, die machen es nicht wie wir, sondern sie schätzen". Ich weiss nicht, wie viel der Mehrwert gewesen wäre, wenn vor einem Jahr beim Kredit, über den wir befunden haben, unten der Hinweis angebracht gewesen wäre: "Achtung, Kantonsplanung, es kann Nachkredite geben". Es wäre schön, man käme hier zu neuen, verlässlicheren Grundlagen; aber auch dort ist unser Einfluss auf das Tiefbauamt beschränkt.
- "Sandsteinkartelle" gibt es, indem der Sandstein nur noch von wenigen Orten herkommt. Dies hat auch wieder mit Auflagen der Denkmalpflege zu tun, wir können nicht Elsässer Sandstein nehmen; er sieht anders aus und ist rot. Viele der Steinbrüche sind geschlossen worden, viele waren auch erschöpft, als das historische Bern gebaut worden war. Wer jetzt noch einen solchen Sandstein-Steinbruch betreibt, zu dem kommen alle Unternehmer, die eingeben, und fragen den Preis an fürs Material. Man muss aber auch sehen, dass sich die CHF 400'000.00 Mehrkosten für den Sandstein auf das ganze Projekt beziehen, also nicht wir bezahlen CHF 400'000.00 mehr; unser Anteil liegt unter einem Drittel, leicht über einem Viertel. Dies ist nicht der grosse Kostentreiber; wir haben ihn nur als Beispiel herangezogen, weil es der grösste Einzelposten ist, bei welchem man es quasi anhand einer Zahl aufzeigen kann. Der Löwenanteil der Mehrkosten kommt aber aus allen anderen Vergaben und nicht vom Sandstein.
- Bei der Verkehrslösung ist unser Einfluss wie erwähnt auch beschränkt. Die kantonalen Stellen waren der Auffassung, insbesondere die Melchenbühl-Kreuzung verträge die zuerst angedachte Lösung nicht. Wir wurden noch einmal vorstellig und haben das Gespräch gesucht; diesbezüglich kam ein kategorisches Nein. Sie sagen aus der übergeordneten Warte, das jetzt gewählte Regime mit der Wanderbaustelle und der Lichtsignalanlage mit phasenweisem Gegenverkehr sei die einzige Lösung, die aus ihrer Sicht in Frage komme.

Thomas Marti (Leiter Umwelt + Verkehr): Zu den geprüften Alternativen muss gesagt werden, dass das Projekt im Jahr 2012 angefangen hat, 2015 in der Mitwirkung war und damals schon mit der Verschiebung so dargelegt war. Der Strassenplan, der anordnet, wie man bauen muss, damit man ins Bauprojekt einsteigen kann, wurde 2018 erlassen. Das Variantenstudium und der Entscheid, was effektiv gebaut wird, fanden im Grunde genommen irgendwo zwischen 2012 und 2015 statt.

Die Vorsitzende: Ich halte fest, dass eine Person den Saal verlassen hat und damit wieder 32 Ratsmitglieder anwesend sind.

Das Wort wird aus dem Rat nicht weiter verlangt.

Das Schlusswort wird von Emanuel Zloczower nicht verlangt.

Markus Bärtschi (GR): Ich möchte grundsätzlich für das Vertrauen danken. Es handelt sich um zwei unschöne Geschäfte und wir hätten dies lieber nicht so gemacht. Wir sind uns in dem Sinn keines Fehlers bewusst, als wir nicht wissen, was wir hätten anders machen können, um dies zu verhindern. Ich bin nicht einmal sicher, wie es uns zukünftig gelingen würde, dies zu verhindern, wenn der Kanton die Federführung hat und wir Trittbrettfahrer sind. Der Gemeinderat dankt für das Vertrauen und wird auch das Votum, die beiden Nachkredite nicht voll ausschöpfen zu müssen, probieren umzusetzen.

Joe Brunner (SP): Darf ich noch auf die unbeantwortet gebliebene Frage bezüglich Sandsteine hinweisen.

Markus Bärtschi (GR): Nach meinem Kenntnisstand werden die Sandsteine, welche noch gut sind, im Projekt selber wiederverwendet. Diejenigen, die nicht mehr gut sind, kann der Kanton auch nicht verkaufen. Es sind nicht massive Quader und diejenigen, welche exponiert waren, sind teilweise verwittert und schadhafte. Ich glaube nicht, dass wir hier einen Reibach machen würden im Sinne eines Kostenbeitrags.

#### Beschluss zum Traktandum 2 (29 Ja / 0 Nein / 3 Enthaltungen)

Für die Verschiebung der Schloss- und Kirchenmauer mit neuer Wegverbindung zur Kirche wird ein Nachkredit zum bereits gewährten Verpflichtungskredit von CHF 785'000.00 inkl. MWST (brutto) in der Höhe von CHF 665'000.00 inkl. MWST bewilligt. Die Gesamtkreditsumme beläuft sich somit auf CHF 1'450'000.00 inkl. MWST (brutto).

#### Beschluss zum Traktandum 3 (28 Ja / 0 Nein / 4 Enthaltungen)

Für den hindernisfreien Weg durch den Friedhof Muri und Zugang Kirche Muri wird ein Nachkredit zum bereits bewilligten Verpflichtungskredit über CHF 360'000.000 inkl. MWST in der Höhe von CHF 235'000.00 inkl. MWST gesprochen. Die Gesamtkreditsumme beläuft sich somit auf CHF 595'000.00 inkl. MWST.

#### **4 Motion Klopstein (Grüne): Fossilfreier und energieeffizienter Betrieb Gemeindeinfrastruktur**

Barbara Künzi verzichtet als gemeinderätliche Sprecherin auf ein Votum.

Carole Klopstein (Grüne): Wir danken dem Gemeinderat für die wohlwollende Prüfung unserer Motion. Uns ist durchaus bewusst, dass nicht von heute auf morgen auf den Einsatz von fossilen Brennstoffen verzichtet werden kann – schliesslich wollen wir ja auch, dass der reguläre Schul- und Behördenbetrieb aufrechterhalten werden kann. Insofern sehen wir ein, dass die benutzte Formulierung einen zu engen Handlungsspielraum offen lässt, als dass die Motion so umgesetzt werden könnte. Wie im 2. Teil der Motion und auch in der Begründung ausgeführt, sind wir uns bewusst, dass eine Umstellung schrittweise erfolgen muss. Ich möchte daher nochmals kurz ausführen, was unser eigentliches Anliegen ist. Die Idee hinter der Motion ist, dass bei jeder Sanierung, bei jedem Heizungsersatz, aber auch bei Systemwechsel oder Renovation einzelner Elemente wie beispielsweise der Fassade genau geprüft wird, mit welchen Massnahmen der Betrieb so energieeffizient wie möglich gestaltet werden kann. Dass beim Ersatz einer alten Ölheizung in Zukunft auf fossile Brennstoffe verzichtet wird, ist dabei nur ein Aspekt. So ist es uns ein

Anliegen, dass z.B. bei einer Fassadenrenovation auf die optimale Dämmung und umweltschonende Materialien geachtet wird. Wir sind damit einverstanden, wenn die Motion als Postulat überwiesen wird. Wir erwarten allerdings, dass nicht nur laufende Bestrebungen und bereits erledigte Punkte des Postulats erläutert werden, sondern auch weitere Bestrebungen und Massnahmen eruiert werden. Wir hoffen, dass auch der Gemeinderat die anstehenden Bautätigkeiten – so wie wir – als Chance sieht, den ökologischen Fussabdruck der gemeindeeigenen Infrastruktur auf ein Minimum zu senken und dies Eingang in die Postulatsantwort findet.

Fraktionserklärungen:

Eva Schmid (SP): Dass die anderen Fraktionen sich nicht äussern, heisst wohl, dass sie stillschweigend einverstanden sind. Den CO<sub>2</sub>-Ausstoss auf ein notwendiges Minimum zu reduzieren, dafür auf fossilfreien Betrieb umstellen, Restwärme nutzen, Photovoltaikanlagen installieren, nach Minergie-P renovieren, – alle diese Massnahmen erachten wir als unerlässlich, wenn wir dem Klimawandel begegnen wollen. Die Gemeinwesen können und sollen als gute Beispiele vorangehen. Insofern stimmt uns die positive Antwort des Gemeinderats zuversichtlich. Er will die Forderungen des Vorstosses prüfen und es ist ihm ein Anliegen, dies in zeitlich vertretbaren Zyklen, zum Beispiel bei Gebäudesanierungen, umzusetzen. Selbstverständlich werden wir der Überweisung als Postulat zustimmen. Wir werden aber auch bei der nächsten Legislaturplanung hinschauen, da wir davon ausgehen, dass Massnahmen zur CO<sub>2</sub>-Reduktion ein Ziel darstellen müssen; wir werden den Gemeinderat daran messen, nebst anderen Sachen.

Weitere Wortmeldungen:

Urs Grütter (SVP): Aus meiner Sicht ist dies ein typischer Auswuchs des Wahljahrs, was wir hier vor uns haben. Die sachlichen Anliegen werden von der Gemeinde schon längstens – seit Jahrzehnten – umgesetzt bei Gebäuderenovationen. Alles, was darüber hinausgeht, nämlich der vorzeitige Ersatz von noch funktionierenden Anlagen, wäre eine Verschwendung von Ressourcen und Mitteln und weder ökonomisch noch ökologisch sinnvoll. Ein leuchtendes Beispiel sein und hier in Muri der ganzen Welt vorangehen zu wollen, wäre mit Kosten und damit eben auch mit vorzeitigem Ersatz von noch funktionierenden Anlagen verbunden, was sich nicht mit dem Grundsatz einer haushälterischen Nutzung der vorhandenen Steuergelder vereinbaren lässt. Deshalb werden wir dem Postulat nicht zustimmen. Wenn man dem Postulat zustimmen würde, würde man eigentlich den Gemeinderat desavouieren und sagen, er habe bis jetzt alles falsch gemacht.

Carole Klopstein (Grüne): Ich möchte noch einmal darauf hinweisen, dass ich ganz klar in der Begründung und auch im zweiten Teil der Motion darauf hingewiesen habe, dass es bei einem Ersatz, der so oder so ansteht, darum geht, die Optionen zu prüfen, die am energieeffizientesten und am umweltfreundlichsten sind. Ich bin absolut einverstanden damit, dass es keinen Sinn macht, etwas zu ersetzen, was noch nicht am Lebensende angekommen ist. Aber wir haben in der Gemeinde einen grossen alten Baubestand und deshalb besteht die Chance, dass man dafür sorgen kann, dass man so energieeffizient wie möglich unterwegs ist, ganz abgesehen davon, dass der Betrieb dadurch kostengünstiger wird und das Geld so wieder hereingeholt werden kann.

Das Wort wird aus dem Rat nicht weiter verlangt.

Das Schlusswort wird weder von Barbara Künzi noch von Carole Klopstein verlangt.

Beschluss (26 Ja / 6 Nein / 0 Enthaltungen)

Das Postulat Klopffstein (Grüne): Fossilfreier und energieeffizienter Betrieb Gemeindeinfrastruktur wird überwiesen.

## 5 **Postulat Schmid / Kohler (SP) für einen besseren Baumschutz in der Gemeinde**

Daniela Pedinelli verzichtet als gemeinderätliche Sprecherin auf ein Votum.

Eva Schmid (SP): Ich spreche als Postulantin und erlaube mir, dies zugleich als Fraktionserklärung gelten zu lassen. Angesichts der positiven Antwort des Gemeinderats kann ich es relativ kurz machen: Wir begrüßen es, dass sich der Gemeinderat für die Verbesserung des Baumschutzes nicht nur am Berner Baumreglement orientieren, sondern auch alternative Lösungsmöglichkeiten prüfen will. Weshalb haben wir in diesem Vorstoss auf die Stadt Bern und deren Lösung verwiesen? Die Idee kam uns am Parlamentsausflug 2019, der im Zeichen der Biodiversität stand. Die Gemeindegrenze zwischen Muri und Bern ist nicht sichtbar, schon gar nicht für die Tiere und Kleinlebewesen; es sind Quartiere, die ineinander übergehen. Wir sahen Gärten, welche einen hohen Biodiversitätsgrad aufwiesen und andere, wo es kaum einen Baum gibt, mit vielen Neophyten. Dies hat uns zum Nachdenken angeregt. Was der Gemeinderat in seiner Stellungnahme betreffend Bäume ohne spezifischen Schutz schreibt, ist auch uns aufgefallen. Der Artikel 11 des Baureglements, wonach Bäume und Hecken als ökologisch wichtige Flächen gelten und bei Bauvorhaben entsprechend berücksichtigt werden sollten, dürfte nicht praxistauglich sein. Er kann nicht kontrolliert und schon gar nicht sanktioniert werden. Umso mehr danken wir dem Gemeinderat für die wohlwollende Annahme und beantragen Ihnen, das Postulat zu überweisen. Danke, wenn Sie dem folgen.

Fraktionserklärungen:

Laura Lehni (Grüne): Ja, der Baumschutz ist aus Sicht der Ökologie, der Biodiversität und der Veränderung des Klimas sehr wichtig. Das hat der Gemeinderat einleitend in seiner Stellungnahme zum Postulat der SP betreffend einen besseren Baumschutz selbst gesagt. Hier gibt es demzufolge nicht mehr vieles anzufügen; dass der jetzige Baumschutz in unserer Gemeinde nicht mehr auf dem aktuellsten Stand ist, zeigt die Ausgangslage. Wir möchten noch darauf hinweisen, dass ein ausgewachsener, standortgerechter Baum hinsichtlich seiner Funktionen für die Natur kaum ersetzbar ist. Es ist daher absolut wünschenswert, dass ausgewachsene Bäume nur unter gut begründeten Umständen und Prüfung weiterer Alternativen gefällt werden dürfen. Die Grüne-Fraktion begrüsst somit die Prüfung eines besseren Baumschutzes und wird dem Geschäft selbstverständlich zustimmen.

Weitere Wortmeldungen:

Urs Grütter (SVP): Man müsste vor allem dafür sorgen, dass wenn überhaupt Baumschutz, dieser einigermaßen grundeigentümerfreundlich ist. Schliesslich hat man als Grundeigentümer die Verantwortung für ein Grundstück. Man sieht jetzt bei den laufenden Neubauprojekten – vor allem im Villenquartier Muri –, dass man die knappen Bauflächen einigermaßen effizient nutzen muss. Dies heisst halt, dass man nicht mehr eine Waldsiedlung hat, sondern dass man eine Siedlung hat, und daneben Wald. Dank dem eidgenössischen Forstgesetz von 1864 oder 1865 hat die Waldfläche in der Schweiz seither kontinuierlich zugenommen. Wir haben also immer mehr Bäume, als noch vor 150 oder 170 Jahren und es wird tendenziell auch so weitergehen. Aber Bäume und Wald haben in der Siedlungsstruktur eigentlich nichts

verloren, abgesehen von einer Zierfunktion, die wir ruhig den Grundeigentümern überlassen können. Wenn wir nun hier jeden Baum wieder zusätzlich schützen, werden die Nutzungsmöglichkeiten verschlechtert. Dies bedeutet, dass der Druck auf die grüne Wiese wieder steigt und die Zersiedelung der Landschaft – die ein grösseres Problem darstellt als die Frage, ob nun irgendwo noch eine Eiche oder eine Blutbuche steht – gefördert wird, anstatt dass wir dort, wo heute schon gebaut ist, noch mehr bauen und es ausserhalb sein lassen. Von daher ist jeder zusätzliche Baumschutz in unserer Gemeinde einfach ein Rohrkrepierer und bringt der Umwelt gar nichts, im Gegenteil.

Eva Schmid (SP): Eine kurze Replik auf die Ausführungen von Urs Grütter: Es geht hier nicht darum, dass wir einen Baumschutz möchten, der nur noch Gärten "à la Waldstück" als reglementscompatibel zulässt. Es geht uns vielmehr darum, dass man überlegt und nicht einfach so einen Baum fällt, weil er etwas Schatten verursacht; ich habe selber ein Beispiel erlebt. Es gibt Leute, denen es einfach stinkt, den Gärtner kommen zu lassen und dann fällen sie einen Baum, egal welche Biodiversität dort stattfindet; Photosynthese wäre ebenfalls noch ein Stichwort. Es geht ja um eine Prüfung und nicht irgendwie um eine planwirtschaftliche, eigentümerfeindliche Initiative von uns.

Das Wort wird aus dem Rat nicht weiter verlangt.

Das Schlusswort wird weder von Daniela Pedinelli noch von Eva Schmid verlangt.

Beschluss (29 Ja / 3 Nein / 0 Enthaltungen)

Das Postulat Schmid / Kohler (SP) für einen besseren Baumschutz in der Gemeinde wird überwiesen.

## **6. Informationen des Gemeinderats / der parl. Kommissionen**

Es erfolgen keine Informationen durch den Gemeinderat / die parl. Kommissionen.

## **7. Neue parlamentarische Vorstösse**

Es sind keine neuen parlamentarischen Vorstösse eingereicht worden.

## **Mitteilungen**

### Die Vorsitzende:

1. Anni Koch hatte heute ihren letzten Einsatz als Protokollführerin. Ich danke Dir im Namen des gesamten Rats herzlich, dass Du uns wieder so toll und professionell unterstützt hast. Wir hoffen, dass wir Dir mit dem Gutschein Deine jetzt wieder gewonnene Freizeit versüssen können. Herzlichen Dank!
2. Bis Mai wird Vanessa Bieri das Protokoll der Parlamentssitzungen führen.
3. Ich bitte Euch, ein Datum in Eurer Agenda zu vermerken; ich bin früh, hoffe aber, dass möglichst viele teilnehmen können: Der Parlamentsausflug findet am 4. Juni 2020, ab 16.00 Uhr, statt. Wir werden in diesem Jahr die Gemeinde verlassen und Einblick in eine andere Gemeinde nehmen, zu welcher einige von Euch auch eine gewisse Beziehung haben. Die

Einladung werdet Ihr morgen per E-Mail erhalten. Ich würde mich freuen, wenn möglichst viele von Euch dabei wären.

4. Zum heutigen Apéro lädt die SP-Fraktion ein; vielen Dank.

\*\*\*\*\*

Gegen das Verfahren liegen keine Einwände vor.

GROSSER GEMEINDERAT MURI BEI BERN  
Die Präsidentin: Die Protokollführerin:

Christa Grubwinkler Anni Koch